

Liebe Sängerinnen und Sänger, liebe Kirchenmusiker, liebe talentierte Mitchristen! Vielleicht können Sie sich noch an die 7 Gaben des Heiligen Geistes erinnern, die Sie vermutlich auch bei der Vorbereitung auf die Firmung auswendig lernen mussten. Die 7. Gabe, die auf dieser Liste aufgezählt wird, heisst „Gottesfurcht“. Irgendwie hatte ich früher immer ein bisschen Mühe mit dieser 7. Gabe des Heiligen Geistes, weil ich sie wörtlich so verstanden habe, dass man Gott fürchten soll. Mir scheint, dass auch der letzte Diener in der Geschichte von den Talenten, die Jesus erzählt hat, so gedacht hat. Er sagt ja zu seinem Herrn: *„Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mann bist.... Weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Hier hast du es wieder.“* Und genau dieser dritte Diener, der scheinbar aus Gottesfurcht so handelt und sein Talent versteckt, kommt beim Herrn nicht gut an und wird hart bestraft. Scheinbar hat er – wie ich früher auch – die Gabe der Gottesfurcht falsch verstanden. Dieses Gleichnis von Jesus zeigt uns, dass wir die Gottesfurcht anders verstehen müssen: es bedeutet nicht Angst vor Gott, sondern Ehrfurcht vor Gott, Achtung und Dankbarkeit ihm gegenüber, und auch Freude über alles, was er uns anvertraut hat an Talenten und guten Eigenschaften. Jesus will uns mit diesem Gleichnis sicher auch sagen: Mach etwas mit diesen Gaben und Begabungen, die ich dir auf den Lebensweg mitgegeben habe, und mach etwas daraus, das Zinsen trägt, d.h. mach etwas daraus, das Freude macht, nicht nur dir selber, sondern v.a. auch deinen Mitmenschen! Zeig mir deine Wertschätzung, indem du mit den Talenten, die ich dir anvertraut habe, etwas machst, was den Mitmenschen hilft, den Weg zu mir zu finden, was also dazu beiträgt, dass meine Herrschaft auf dieser Welt verstärkt wird! Kalkulieren und aus Angst nichts tun, ist da fehl am Platz!

P. Alberik Zwyszig gehörte nicht zu diesen Menschen, die aus Angst vor Gott oder aus Angst, etwas zu verlieren, nichts tun. Er war ein überaus talentierter Mensch. Was ihn aber noch viel mehr auszeichnet als seine musikalische Begabung ist sein Gottvertrauen, seine grosse Achtung vor Gott, die er in seinen Kompositionen und durch sein Leben und Handeln ganz eindrücklich zum Ausdruck brachte. *„Non mergor“*, das bedeutet übersetzt *„Ich gehe nicht unter“*, so schrieb Pfarrer Josef Helbling von Bauen als Titel über die Lebensgeschichte von P. Alberik Zwyszig, und zwar zu seinem 100. Todestag. Er bezeichnet in dieser Jubiläumsschrift den Komponisten des Schweizer Psalms als einen sehr begabten, feinfühligem und charakterstarken Menschen mit einer grossen Ausstrahlung. P. Alberik hat in einer sehr stürmischen Zeit gelebt und viele Jahre seines Lebens Ungerechtigkeiten erfahren und als Verbannter leben müssen. Er habe aber auch während den 13 Jahren, in denen er nach der Vertreibung aus dem Kloster Wettingen unermüdlich auf der Suche nach einer neuen Heimat für die Klostersgemeinschaft war, weder den Mut noch den Humor verloren.

„Ich gehe nicht unter!“ Was ist es, was diesem körperlich nicht gerade starken P. Alberik die Kraft gab durchzuhalten? Er konnte das vermutlich darum so gut, weil er die Angst vor Gott abgelegt hatte, weil er trotz seiner erbärmlichen Kinder- und Jugendzeit seine Zuversicht und sein Vertrauen auf Gott nicht begraben hatte und weil er seine Talente als Gabe und Aufgabe angesehen hat. Nur darum konnte er schreiben *„Non mergor! Ich gehe nicht unter!“* und nur darum konnte er solche Lieder des Vertrauens komponieren wie den Schweizer Psalm oder das Lied *„Verlass mich nicht“*. Er hat immer wieder aufgeschaut zu Gott und hat sich nicht durch die Angst hinunter ziehen lassen.

Wie steht das bei uns mit der Angst? – Wir leben wieder, wie P. Alberik, in einer Zeit der Radikalisierung. Extremismus und Radikalisierung haben es leider in sich, dass sie zerstörerisch wirken. Damals sind segensreiche Einrichtungen wie das Kloster Wettingen untergegangen. Heute sind es Werte wie Achtung vor dem Leben, friedliches Zusammenleben und Toleranz, die unterzugehen drohen. Fast jeden Tag hören wir von terroristischen Anschlägen oder von Zerstörung. Es könnte einem wirklich die Angst packen, wenn man die täglichen Nachrichten verfolgt. Fixieren wir uns vielleicht zu sehr auf das, was Angst macht, was uns den Mut und das Vertrauen nimmt? – Ich will mit dieser Frage niemanden einladen, einfach weg zu sehen von all dem, was heute leider in erschreckender Weise geschieht. Ich will mit dieser Frage aber alle dazu einladen, vielleicht wieder vermehrt dem in die Augen zu schauen, der uns x-mal gesagt hat: *Hab keine Angst!* (365 Mal steht dieser Satz in der Bibel: *Fürchte dich nicht!*) Ich will im Blick auf P. Alberik Zwyszig alle zu einem entschiedenen Schritt vorwärts ermutigen und mit den Worten seines Freundes Leonhard Widmer zum Vertrauen auf die starke Hand Gottes einladen: *„In Gewitternacht und Grauen lasst uns kindlich ihm vertrauen!“*

Haben wir doch keine Angst, auch in einer Welt, in der der Glaube an Gott immer weniger zählt und in der Religion zur Privatsache geworden ist, mit den Worten des Propheten Jesaja zu beten: *„Meine Stärke und mein Lied ist der Herr!“* oder mit P. Alberik in die Welt hinaus zu singen: *„Diligam te Domine! – Ich will dich lieben Herr!“* Oder anders gesagt: *„Herrgott, ich mag dich! Wie schön, dass du da bist!“* Amen.